

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Preis monatlich 2 RM. bei Vorbestellung 1,50 RM. Inland. Einjahrespreis 18 RM. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 160 RM. Bei Abnahme von 50 Exemplaren 750 RM. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 1300 RM. Bei Abnahme von 200 Exemplaren 2400 RM. Bei Abnahme von 500 Exemplaren 5500 RM. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 10500 RM. Bei Abnahme von 2000 Exemplaren 20500 RM. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 50500 RM. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 100500 RM. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 200500 RM. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 500500 RM. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 1000500 RM. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 2000500 RM. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 5000500 RM. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 10000500 RM.



Kriegsdruckerei laut offeneren Verträge Nr. 2. - Riffer-Gebäude: 20 Hof. - Vorkosten des Druckens und Bindens werden nach Maßgabe der Abrechnung berechnet. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Druckerei: Wilsdruff 206. - Druckerei: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Reichen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Ressen sowie des Forstrentamts Tharandt Nr. 43 - 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2610 Montag, den 20. Februar 1939

Rosenberg über Copernicus und Kant Generalfeldmarschall Göring begründet die Copernicusstiftung

Die Kant-Copernicus-Woche der Königsberger Albertus-Universität erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit einer Rede Alfred Rosenbergs auf einer Feierstunde in der Neuen Aula der Universität, zu der u. a. die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht in Erscheinung erschienen waren.

In seiner Begrüßungsrede gab der Rektor der Universität, Prof. Dr. von Grünberg bekannt, daß Generalfeldmarschall Göring auf Vorschlag des ostpreussischen Gauleiters Erich Koch eine Copernicusstiftung begründet und als Anlaufbetrag die Summe von 10.000 RM. zur Verfügung gestellt hat. Die zur Königsberger Tagung anwesenden Naturforscher haben in einer Adresse Vorschläge über die Verwendung dieser Stiftung gemacht, die deutschen Naturforscher die Möglichkeit geben soll, über die Tagesaufgaben hinaus an der Erforschung der großen Zusammenhänge zu arbeiten. Im Rahmen der Copernicusstiftung sollen alljährlich am Geburtstag von Copernicus, dem 19. Februar, deutsche Naturforscher für besondere Leistungen durch Preise ausgezeichnet werden.

tionen, sondern auf ein diszipliniertes und bewußtes Anschauen der Welt und auf die Trennung jener Tätigkeiten des Menschen angekommen, die dank einem durch die Theorie herbeigeführten Durchdringen des Fühlens und Denkens in keiner Weise mehr rein zur Darstellung gelangen können.

Und darum habe sich Kant zur Mechanik und Mathematik als dem eigentlichen guten Gewissen einer wahren Wissenschaft bekannt, und ebenso unbelangen habe er festgestellt, daß der Mensch teilhabe an einer ganz anderen Welt, die aus der Mechanik nicht deutbar sei, sondern ihr autonom gegenüberstehe. Schon die Idee des „Sollens“ sei der Beweis, daß es eine solche Welt der Freiheit gibt. Auch der so viel beschätzte theoretische Imperativ Kant's sei nicht eine Gefährdungsausschermoral, sondern einfach die Festlegung einer Tatsache der inneren Erfahrung. Aus dieser inneren Erfahrung erwache erst rein die Idee der Persönlichkeit zu einem unempfindlichen, beschalt aber noch grandioseren Erlebnis. Zur Persönlichkeit gehöre nach Kant vor allem die Willkürfreiheit, die jeder Nützlichkeitsmoral

ein Ende bereite, die alle Grundtatsache abführe, die nur in der Angst vor Höllenqualen ihren Ursprung haben oder durch das Hinschleichen nach Himmelstürmen bedingt seien.

Die Revolution unserer Tage

Abschließend erklärte der Reichsleiter, daß sich der Nationalsozialismus als der legitime Bewahrer und Fortsetzer des Kampfes einer großen Vergangenheit fühle. Wie die copernicanische Idee ein altes Weltbild in Trümmer gelegt habe, so wie die Erkenntnistheorie Immanuel Kants das teufellose Geschwind und die hemmungslose Schwärmerel überwunden habe, so habe heute das rasigerebundene Denken ebenfalls einen weiteren Wallart aktiver Gedankenwelt von ihm geschüttelt und laute sich an, das, was einmal begonnen wurde, fortzuführen für alle Zukunft zu sichern.

„Seiner Art gemäß leben und die Werte seiner Art schirmen und verteidigen, das ist der Imperativ unserer Zeit“, erklärte der Reichsleiter. Denn wir dieser Haltung der Wahrhaftigkeit des Copernicus und dem hohen Sinn des Kant'schen Denkens folgen, dann würden wir in der Erneuerung unserer Zeit beides zu vereinigen mögen in der Verteidigung der Lebensgebote unserer Epoche als einer neuen Grundtatsache zu einer vertieften Erforschung des Menschenwesens und zu einer Neugestaltung einer arbeitsbedingten Lebensordnung. „Dann erst haben wir begriffen“, so schloß der Reichsleiter, „was Freiheit ist, und dann erst haben wir eine Persönlichkeit verifiziert als Voraussetzung, daß nach dem Absterben aller Weltanschauungen eine neue sich aufschicht, Welt vom ganzen deutschen Menschen zu ergreifen.“

Das Staatsbegräbnis für Hubert Klausner

Der Führer erwies dem ersten Gauleiter von Kärnten die letzte Ehre

In der Gauhauptstadt Kärntens, Klagenfurt, fand das feierliche Staatsbegräbnis für Gauleiter Hubert Klausner statt. Zu dem Staatsakt war auch der Führer erschienen, der es sich nicht hatte nehmen lassen, seinem alten Vorkämpfer in der Ostmark, dem ersten Gauleiter von Kärnten, die letzte und höchste Ehre zu erweisen.

Die Orden und der Regen des Verstorbenen. Ein riesiger Holzleuchter mit sechs Kerzen überragte die Bahre. Beim Eintreffen des Führers waren im Wappensaal mit den Angehörigen und den engsten Mitarbeitern des Verstorbenen zahlreiche Reichsleiter, Reichsminister, Reichsstatthalter, Gauleiter und Staatssekretäre sowie Generale versammelt.

Heß sprach Worte des Abschieds

Das Gau-Symphoniorchester unter der Stabsführung des Generalmusikdirektors Reichwein leitete die Trauerfeier mit dem zweiten Satz aus Beethovens „Eroica“ ein. Darauf nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von dem alten Kämpfer in bewegten Worten Abschied. Heß führte u. a. an: Als blutjunges Offizier im Weltkrieg hielt Hubert Klausner tapfer seinen Mann. Trotz schwerer Verwundung, die einen gelähmten Arm zurückließ, ging er wieder an die Front hinaus. - Immer lebte er in der Lieberjüngung, daß er auch an den österreichischen Fronten und im Kampf für seine engere Heimat deutschen Boden verteidigt.

Es war selbstverständlich, daß er dann, als es galt, im Kärntner Freiheitskampf deutschen Boden zu retten, unter den Freiheitskämpfern zu finden war. Für jeden, der ihn kannte, war es klar, daß er nicht nur zu den Freiheitskämpfern gehörte, sondern daß er einer ihrer wenigen Führer wurde. Seinen Kärntner Jägern war es nur denkbar, als daß Hubert Klausner sie führte. Und seinen Kameraden wunderte es, daß dieser gleiche Klausner frühzeitig schon in der Bewegung des Führers seinen Platz fand, dort, wo er seinem ganzen Wesen nach hingehörte und wo er wiederum kämpfen konnte, nicht nur, daß der Heimatboden deutsch bleibe, sondern auch, daß er eingede in das große Deutsche Reich. In das große Deutsche Reich, an das er selbst glaubte, von dem er wußte, daß es kommen müsse und daß es Wirklichkeit werde durch den deutsch-österreichischen Landmann jenseits der Grenze.

Die Nachtergreisung in Oesterreich war auch für ihn die Krönung des irdischen Lebens. Mit der Frau, die ihm in den Jahren des schweren politischen Kampfes treu und aufopfernd zur Seite stand, ja, die buchstäblich mit ihrer Hände Arbeit materielle Not fernhalten half, hat er die großen Tage der deutschen Ostmark geschaut, die Tage der Heimkehr ins Reich.

Sie haben, mein Führer, einst, als einer Ihrer alten Gauleiter hinstied, das Wort gesprochen: „Ich will, daß die Namen der ersten Apostel der Bewegung eingehen in die Ehrgalerie der deutschen Geschichte. Das ist der Dank für ihre Treue, das haben sie verdient.“ Unter diesen Namen, die in die Ehrgalerie der deutschen Geschichte eingehen, wird der Name Hubert Klausner mit obenan stehen.

Wir, Ihre Gefolgsleute, mein Führer, wissen, wie sehr der Tod eines Ihrer Getreuen Sie schmerzt. Wir fühlen mit Ihnen, und wir trauern mit Ihnen. Wir trauern mit Ihnen um den ersten Gauleiter Ihrer ostmärkischen Heimat, der von uns gehen muß. Die Trauer aber wird verklärt durch den Trost, daß es ihm vergönnt war, noch die Erfüllung seines Hoffens, Wünschens und Kampfes zu erleben, denn er starb, nachdem Großdeutschland geboren wurde.

Parteilgenosse Hubert Klausner: Du wirst nun gebettet in die freie Erde Deiner schönen Heimat, die Du mit befreit hast. Dein Geist aber wird um uns und unter uns sein, wie der Geist vieler alter treuer Kämpfer, die eingingen in die Ehrgalerie der deutschen Geschichte. Für Deines Volkes Größe hast Du gelebt, für Deines Volkes Glück hast Du in unermüder stiller Arbeit und in tiefem Einfaß Deiner ganzen Persönlichkeit gekämpft. In den Herzen der Männer und Frauen und der Jugend Deiner Heimat liegt Dein Denkmal. Den Dank Deines Führers hast Du errungen. Die ehrende Erinnerung künftiger Generationen, die die Geburt des Großdeutschen Reiches als entscheidenden Markstein deutscher Ge-

Die Trauerfeier im Landhaus

Im Wappensaal des Landhauses, in dem vor einem halben Jahr Hubert Klausner den Eid in die Hände des Stellvertreters des Führers abgelegt hatte, war der Leichnam des letzten illegalen Landesleiters und späteren ersten Gauleiters Kärntens im Großdeutschen Reich aufgebahrt. Im Halbdämmer des Saales, von dessen Wänden die Wappen und Namen der alten Kärntner Adelsgeschlechter herabschimmern, stand der Sarg. Die Ehrenwache stellte die SS-Verfügungstruppe. Vor dem Sarge, der mit der Blagge des Dritten Reiches bedeckt ist, lagen die Wäpfe.

Revolutionierende Erkenntnisse

In seiner Rede führte Reichsleiter Rosenberg aus, daß die nationalsozialistische Bewegung in sich die Verpflichtung trage, der bahnbrechenden Genies stets in Ehrfurcht zu gedenken. Was sich durch die Taten von Kant und Copernicus vollzogen habe, sei so revolutionär, daß sich heute ihre Wirkungen noch nicht endgültig überblicken lassen. Der Reichsleiter hob dann hervor, daß beide, Copernicus und Kant, einmal in der Weltgeschichte hervorgetreten seien, einmal als die Weltanschauung der Zukunft, einmal als die Weltanschauung der Vergangenheit. Mit dem Gedanken des Copernicus, daß die Sonne Mittelpunkt der Welt sei und von den Planeten umkreist werde, sei nicht nur das alte Weltbild, sondern eine ganze Gesellschafts-, Kirchen- und Lebensordnung zusammengebrochen.

Der Gedanke des Copernicus, mit dem Ergebnisse der kommenden Naturwissenschaft, sei - so erklärte der Reichsleiter - ein Triumph der Forschung nach Gesetzmäßigkeit gegenüber einem Lebensstil, der durch Dämonie und Magie geleitet wurde. Kant's Philosophie habe ebenfalls das alte Weltbild zerstört. Kant's Philosophie habe ebenfalls das alte Weltbild zerstört. Kant's Philosophie habe ebenfalls das alte Weltbild zerstört.

Kant habe unter Verwendung eines stolzen Kantischen Ausspruchs die „Geschwätzigkeit der Fabelanfänge beendigt“, indem er die Vernunft und den Verstand überhaupt auf ihre Erkenntnisfähigkeiten hin prüfte und Wesen, Möglichkeiten und Grenzen dieser Fähigkeiten in einer lebenslangen Arbeit ohnegleichen festlegte.

Kant habe um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gelebt, um die Selbstbestimmung des Menschen herbeizuführen. Ihm sei es nicht auf eine laune Reihe von Defini-



Die Trauerfeier in Klagenfurt. Der Führer greift bei der Trauerfeier im Landhaus von Klagenfurt seinen verstorbenen alten Vorkämpfer in der Ostmark, Hubert Klausner, den ersten Gauleiter von Kärnten, und erweist ihm die letzte Ehre. (Selbstbild-Wagenburg-30.)